

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 24

Artikel: Erbteilung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

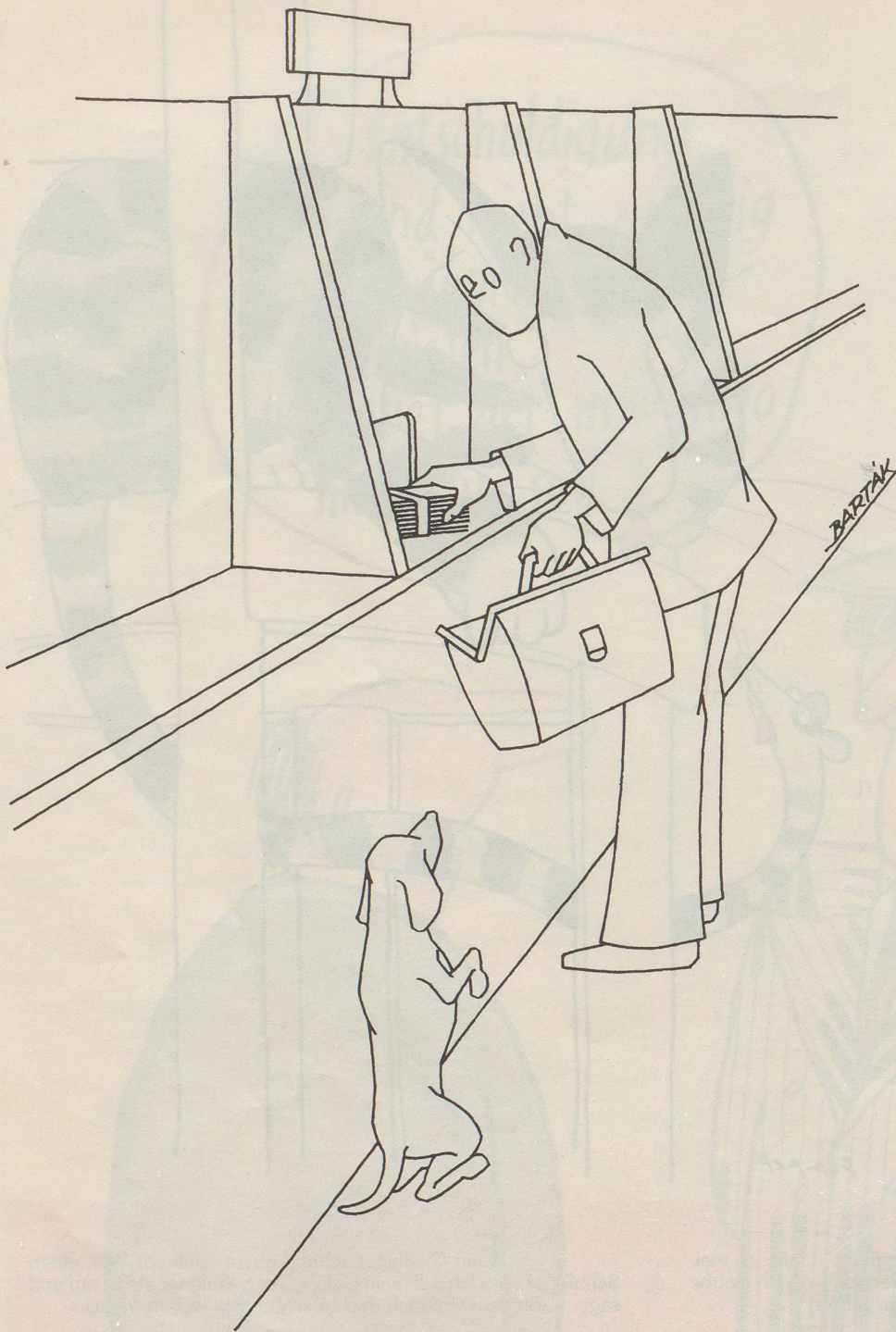
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die neuen Kasten

Die Kreditkartenhändler gehen immer mit dickeren Bandagen ins Geschäft: Die neue VISA Gold Card ist für Persönlichkeiten, die wie Sie ein sechsstelliges Jahreseinkommen aufweisen ... Da weiss man Bescheid. Die Karte zeichnet mich als besseren Menschen, jedenfalls als «besonderen Kunden» aus, wie es in der Anzeige einer Tessiner Bank heisst, die den Luxusartikel auf den Markt wirft. Ich brauche also nicht mehr mit der Tausendernote den Kellner heranzuwinken oder an der Bar das Mineralwasser mit einem «Riesen» zu begleiten. Man schiebt einfach mit der Gelassenheit des Weltmannes die «Gold Card» unter den Teller- rand oder über die Theke und sieht die Bedienung ehrfurchtsvoll erleichen. Ein Goldgast!

Am Airport und in den Banken wird man am Goldschalter bedient. Da gibt's kein Schlangestehen mehr. Die Apartheid wird vollkommen sein: hier die Sechsstelligen und dort das Fussvolk. Die Demokratisierung schreitet mutig voran. Wir entwickeln uns immer zu edleren Vorbildern für die Dritte Welt. Der Goldadel ist auf dem besten Wege, unsere Gesellschaft wieder dorthin zu bringen, wo einmal die Leibeigenschaft abgeschafft wurde.

Lukratius

Erbeilung

Alle Verwandten waren bei der Testamentsverlesung eines reichen Industriellen zugegen. Das meiste ging an seine Witwe, die Neffen erhielten ebenfalls grössere Beträge. «Und zuletzt», so las der Testamentsvollstrecker, «meinem Neffen Heinrich, der ja immer behauptete, dass Gesundheit wichtiger sei als Reichtum, ihm vermache ich den Inhalt des Schrankes im Estrich: meine Hühnersonne.»

Hege

Kleine Postfach-Story

Beim Leeren meines Postfaches habe ich das Mädchen schon dann und wann gesehen. Es ist sehr jung, 15- oder 16jährig, aber es trägt seine Jeans und die rotfarbene Jacke mit modischer Eleganz. Lange dunkle Haare, helle blaue Augen und das Selbstbewusstsein eines jungen Menschen, der viel vom Leben zu erwarten hat. Ich freue mich als durchaus neutraler Beobachter über die jugendliche Hübschheit dieses Mädchens, das offensichtlich Lehrtochter in der Bank nebenan ist.

Als ihm beim Verstauen der vielen Post einmal ein paar Briefe auf den Boden fallen, helfe ich beim Auflesen. Es

dankt mir mit einem frohen, offenen Lächeln, das ein schönes Bild abrundet. Wie eine Faust aufs Auge passen aber die paar Dankesworte zu diesem Mädchen. Seine Sprache ist breit, primitiv, ungepflegt. Ich empfinde mit leisem Erschrecken und nicht ohne Trauer, wie wenig äusserliches Schönsein einen Mangel an Ausdrucksfähigkeit zu überspielen vermag. Und ich hoffe für dieses Mädchen und für andere Jugendliche, dass sie in ihrer Weiterbildung neben dem Radiorecorder, dem Töffli und der Schreibmaschine auch das kostbare Instrument der Sprache beherrschen lernen.

Dieter Schertlin